

«ICH WOLLTE VON BEGINN WEG HAUSARZT WERDEN»

Silvia Cantieni // **Er hat das Unterengadin als neue Heimat längst für sich und seine Familie entdeckt. Jetzt arbeitet er als Hausarzt in der Praxis Bogn Engiadina in Scuol: Christoph Weiss.**

Wie erklären Sie einem Fremden Ihren Wohnort Sent?

Ich wohne seit fast acht Jahren im schönsten Ort der Schweiz. Viel Natur, Freiheit, Leute mit gesunder Einstellung und Lebensfreude prägen Sent. Das Dorf lebt und bietet eine hohe Lebensqualität.

Wie gefällt Ihnen die Region?

Das Unterengadin ist für mich ein Traum. Erstens, weil ich hier in einer Ferienregion arbeiten darf. Zweitens, weil es für unsere Kinder ein guter Ort ist, um aufzuwachsen. Geerdet, in der Natur.

Wie sind Sie hierhin gekommen?

Im Rahmen eines Praktikumsjahres während des Studiums habe ich eine Stelle gesucht für ein zweimonatiges Praktikum. Ich wollte unbedingt in die Berge und habe problemlos eine Stelle in Scuol bekommen. Das war im November und Dezember 1999. Schon damals habe ich mir gesagt: Einmal zwei, drei Jahre ins Unterengadin zu kommen wäre schön.

Wie ticken die Leute hier, wie spüren Sie die Unterengadiner Mentalität?

Die Unterengadiner Bevölkerung ist unserer Familie sehr wohlwollend entgegengetreten. Der Empfang war herzlich, dies hatte sicher auch mit unseren Kindern zu tun. Die Bodenständigkeit der Leute beeindruckt mich. Sie haben ein natürliches Verständnis für Leben und Tod. Klar, es gibt Situationen, etwa in der Politik, in denen man merkt, dass man Unterländer ist und bleibt. Ich versuche, die Menschen hier in einer ganzheitlichen Betrachtungsweise wahrzunehmen, mit ihrem sozialen Umfeld, ihrer Herkunft, ihrem Werdegang.

Gehen Sie an Gemeindeversammlungen?

Bisher sehr selten. Für die Politik kann ich noch zu wenig gut Romanisch. Meine Frau engagiert sich besser.

Finden Sie es denn unbedingt nötig, dass man Romanisch sprechen muss, um sich vertiefter, besser zu integrieren?

Es ist entscheidend, sich über die Sprache zu integrieren. Ich spüre, dass das die Menschen extrem schätzen. Als wir neu in Sent waren, gingen wir in den Volg einkaufen. Die Angestellten haben, sobald Touristen da waren, konsequent Romanisch mit uns gesprochen. Das war für uns ein überwältigendes Gefühl, zu merken, dass wir hierhin gehören. Heute bin ich mit Abstand der schlechteste «Rätoromane» in unserer Familie. Ich bemühe mich in der Praxis schon, aber es geht einfach schneller auf Deutsch. Sonst könnte ich nur wenige Patienten pro Tag empfangen. (Lacht).

Sie waren als Leitender Spitalarzt in Scuol tätig. Muss man sich bei einem Stellenwechsel überlegen: Warten auf eine Chefarztposition, weg ins Unterland oder eben die selbständige Praxistätigkeit?

Ich wollte von Beginn weg Hausarzt werden. Ich habe mich nach dem Studium als Hausarzt weitergebildet. Ich hatte die Chance, im Spital eine leitende Stellung zu übernehmen, weil es damals genügend Hausärzte gab. Es war nie meine Absicht, Chefarzt zu werden oder eine Spitalkarriere zu machen. Mein Wunsch war immer die Praxis.

Sie haben eine mittlerweile seit 22 Jahren bestehende Praxis ausgewählt, eine gutgehende dazu.



Hausarzt aus Leidenschaft: Christoph Weiss schätzt die hohe Lebensqualität im Unterengadin. (Bild Silvia Cantieni)

Sie hatten offenbar auch das Glück des Tüchtigen?

Ja, meine Praxispartner, Christian und Ursulina Casanova, suchten jemanden. Es ist mir eine Ehre, dass ich die Praxis zur Hälfte übernehmen konnte und nun hoffentlich viele Jahre hier praktizieren kann.

Sie bieten ein breites Behandlungsspektrum in der Hausarztpraxis an. Ist es das, was einen modernen Familienarzt und Allgemeinmediziner heute auszeichnet?

Als Hausarzt ist es unsere Aufgabe, der Bevölkerung eine breite medizinische Grundversorgung anzubieten. Man kann nicht überall top sein, aber man muss von allem eine Ahnung haben. Es ist aber notwendig, dass man in einigen Fällen die Patienten an die Spezialisten weiterweist. Da ist ein gutes Netzwerk wichtig. Ich muss meine eigenen Grenzen kennen.

Die manuelle Medizin, was heisst das genau?

Es ist eine Therapieform zur Lösung von Muskel- und Gelenkblockaden vor allem an der Wirbelsäule. Wie Chiropraktik oder Osteopathie. Es ist eine zweijährige Ausbildung speziell für Ärzte, die ich absolviert habe. Ich habe mich immer schon für den Bewegungsapparat des Menschen interessiert.

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung der Praxis Bogn Engiadina? Vielleicht mit einem Kinderarzt?

Es ist wichtig, dass wir dem sich abzeichnenden Hausärztemangel auch im Unterengadin begegnen. Dazu sind den jungen Ärzten gute Arbeitsbedingungen in einer Gruppenpraxis zu offerieren. Auch für Spezialisten hat es in einer Gruppenpraxis Platz. Alleine wäre es schwierig, eine solche Praxis zu halten. Es gibt heute verschiedene Modelle, wie man eine Gruppenpraxis führen kann. Wer weiss, vielleicht findet auch ein Kinderarzt einmal den Weg ins Unterengadin.

Heute ist ein wunderbarer Wintertag. Was würden Sie machen, ausserhalb der Praxis natürlich?

Ich würde mich mit Langlaufen schön verausgaben, dann ein

warmes Sprudelbad im Bogn Engiadina geniessen. Schliesslich sähe ich den Sonnenuntergang am liebsten aus dem Liegestuhl, dies mit einem spannenden Buch.

Christoph Weiss (39) ist Vater von zwei Kindern und wohnt in Sent. Er ist Dr. med. mit dem Facharzttitel Allgemeinmedizin FMH. Er besitzt die Fähigkeitsausweise in Manueller Medizin, Sonographie, Praxislabor und Sachkunde für dosisintensives Röntgen. Er deckt in der Praxis Bogn Engiadina in Scuol neben dem bestehenden Team um die Ärzte Christian und Ursulina Casanova das ganze Spektrum der Hausarzt-, Familien- und Allgemeinmedizin ab. Seine Frau Martina Weiss-Lorenzi bietet in Sent in ihrer Praxis «S'Chleeblatt» Kinesiologie, Faszienmassagen und systemische Aufstellungsarbeit an.